

Wandgemälde am Landvogteischloss zu Baden

Autor(en): **Stueckelberg, E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **9 (1895)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bourgogne, fondateurs de l'abbaye de Lucelle, fig. 5 Ordre de St-Bernard; armoiries des abbés: fig. 6 Edmundus Quiquerez 1673, fig. 7 Petrus Tanner 1677, fig. 8 Antonius de Reinold 1703, fig. 9 Nicolaus Delfils 1708, fig. 10 Gregorius Girardin 1746, fig. 11 Benedictus Noblat 1802.

Nous donnons en tête de ces lignes l'ex-libris de l'abbé Gregoire Girardin. L'inscription «Beda Day von Basel 1818» est naturellement une adjonction postérieure.

Wandgemälde am Landvogteischloss zu Baden.

Die Limmatbrücke zu Baden ist durch eine Art Brückenkopf, einen Torturm mit angebautem Schloss auf dem rechten Ufer des Flusses bewehrt.

In welches Jahrhundert die erste Anlage dieses Gebäudes fällt ist ungewiss; ausgebessert wurde es im Jahr 1363; der Name der Veste lautet Unteres Schloss, Niederfeste, Niederhus, Niderburg.

Im Jahr 1416 erfolgte eine Wiederherstellung und im Jahr 1488 ein Umbau durch Baumeister Jakob Hegnauer von Zürich; seither diene das Schloss als Sitz der eidgenössischen Landvogtei bis in's XVIII. Jahrhundert. 1579 wurde der noch heute vorhandene Treppenturm angelegt und, wie die eingemeisselte Jahrzahl (1580) meldet, im nächsten Jahr vollendet. Eine Wiederherstellung des Schlosses fand dann 1734 statt¹⁾.

Die kürzlich blossgelegten Wandgemälde an der Nordseite des Torturms fallen mit keinem der genannten Daten chronologisch genau zusammen. Die ältesten Bilder wurden laut Jahrzahl 1492, unter dem luzernischen Vogt Jacob Bramberg hergestellt, also kurz nach dem Umbau unter dem bernischen Vogt Ludwig von Diesbach. Das zweitälteste nicht genau datirbare Gemälde gehört wie es scheint dem XVII. Jahrhundert an. Dargestellt ist eine grosse, architektonisch umrahmte Tafel mit der schwer lesbaren lateinischen Kapitalschrift:

NANVRA SE. CONS

Die späteste Malerei besteht nur noch aus einer gelbumrahmten Cartouche mit der verstümmelten Minuskelinschrift:

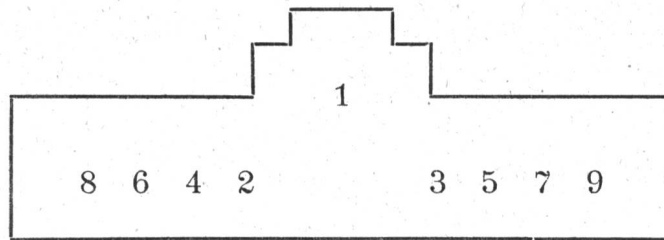
.
 ender Landvogt
 und fraw ma
 von Baden sein Ehgemal 1704

Dieser letzte Versuch den Turm zu verschönern gehört somit der Regierung des schwyzerischen Landvogtes Joseph Franz Mettler an.

Einigermassen wol erhalten sind nur die ältesten Malereien, sie bestehen abgesehen von einigen Spuren von fliegenden Bändern aus einer oblongen Wappentafel die nach oben in der Mitte ausgebuchtet ist. Der Rand dieser Tafel ist grau und als gothische Kehle charakterisirt; die in der Art einer spätgothischen Tür gehaltene Ausbuchtung ist

1) Anm. Vgl. Leu Lex. II, 25; Rahn, Statistik der schweiz. Kunstdenkmäler im Anzeiger 1830, S. 14.

jederseits abgestuft und zeigt einfaches gothisches Masswerk in den Ecken. Das Feld innerhalb dieses Rahmens ist braunrot gehalten. Das beistehende Schema zeigt die Disposition der Einzelheiten :



Oben in der Mitte der Randleiste findet sich in deutlichen arabischen Ziffern die Jahrzahl 1492.

Die Mitte des Gemäldes wird eingenommen durch den von zwei Löwen gehaltenen, gekrönten Reichsschild. Dieser Schild von einfachster Form ist grösser als die übrigen Wappen gehalten ; in gelbem Feld enthält er den zweiköpfigen Adler, ganz schwarz, mit hellgelben Schnäbeln (ohne Kronen oder Nimben). Die Kaiserkrone darüber ist mit farbigen Edelsteinen besetzt und blau gefütert ; die Löwen, die als Schildhalter fungiren sind gelb mit rotem Rachen und ausgestreckter Zunge dargestellt, derjenige zur Rechten zeigt sich im Profil, der zur Linken en face. Unten folgen dann in dem oblongen Streifen die Wappenschilder der VIII alten Orte, je 4 gegen die Mitte zu gestürzt, und einer dicht an den andern gelehnt, dem Rang der Kantone nach gruppiren sich die Schilde um die Mitte. 2 und 3 sind die wolerhaltenen Wappen von Zürich und Bern. Von Nr. 4 ist nur eine blaue Ecke erhalten. Der Schild gehört Luzern. Nr. 5 ist der wohlerhaltene Uristier ; Nr. 6, ehemals das Wappen von Schwyz, ist total zerstört, ebenso Nr. 7, von welchem nur noch die rote rechte Oberecke des Schildes sichtbar ist. Hier war das rot-weiss quergeteilte Wappen von Unterwalden gewesen. Nr. 8 zeigt die wolerhaltene blaue Binde von Zug, während von Nr. 9, wo wir Glarus zu suchen haben, nichts mehr zu sehen ist.

Die ganze Malerei ist denkbar einfach, aber sehr dekorativ ; die Schilde sind leicht zu restauriren und werden, wenn wieder hergestellt, einen sehr wirksamen Schmuck des Landvogteischlosses bilden.

Herrn Architekt R. Moser, in Baden, dem kundigen Restaurator der Klosterkirche von Königsfelden, gebührt das Verdienst die Malereien gerettet zu haben ; mit der Renovirung derselben ist Hr. Maler Steimer betraut.

Einmal wieder hergestellt, werden diese heraldischen Fassadenbilder ein wertvolles Spezimen für die bisher nur aus den Miniaturen bekannten, malerischen Ausschmückungen gotischer Tore und Türme bilden und verdienen als solche durchaus die ihnen zu teil gewordene Erhaltung und Erneuerung.

E. A. STUCKELBERG.

Généalogies et Chroniques de famille

I

Plusieurs abonnés nous ont écrit dernièrement pour nous demander comment ils devaient s'y prendre soit pour faire des recherches sur leur famille, soit pour en dresser la généalogie. Après avoir donné